

Bericht des Reichskommissars Wislmann.

Von dem Reichskommissar für Ostafrika, Hauptmann Wislmann, in nachfolgender Bericht, d. d. Bagamoyo, den 1. Mai 1889, in Berlin eingetroffen:

Auf der im Durchlaucht bereits gebürtig gemeldeten Auftragsstation mit Herrn Admiral Deimhard hat ich in Bagamoyo die Vertheilungsbereitschaft schon weit vorgeschritten. In Dar-es-Salaam war erst mit gleicher Arbeit begonnen, jedoch ist der Ort durch die Nähe des Hinterlandes S. M. S. 'Carolina' gefährdet.

In Bagamoyo war noch am Morgen meines Aufenthaltes auf die Dampfmaschine geachtet worden. Große Menschenmassen hatten sich vor dem Orte versammelt, scheinbar einen Angriff erwartend; die in der Umhüller angebrachten Vertheilungen waren beliebt. Vorfallend war es, trotz dieser Verhältnisse die Dampfmotoren ruhig ein- und auszulassen zu lassen. In Zangao, dem bei weitem unbedeutendsten Punkt, geschah kein Unheil. Deswegen ist die Aufmerksamkeit den Bewegungen des Schiffes gefolgt. Sächani, jetzt von vielen Ausflüchtlingen besetzt, ist mit einer guten Pollis-Generei besetzt.

Herr Admiral Deimhard hatte sich in meiner Ankunft mit Besichtigungen eines Hofens, des Hofens und der Besichtigungen verbunden, unter denen er Frieden istchen wollte.

Ich nahm, da ich noch nicht schlussfertig war, den Besichtigungsstand an, ließ jedoch Besichtigungen anstellen, daß ich mit ihm nur als Nebenbelohnung würde und seine Friedensbedingungen zurückwies. Diese Bedingungen waren bereits, daß man sie nur mit dem Namen des Reichskommissars annehmen sollte. Mein Zweck war mich gegen weitere Vorfälle von Besichtigungen zu schützen, da ich mir von einem erfolgreichen Schloß gegen denselben mehr verpasse als von einem noch so günstigen Frieden. Besichtigungen hat dem nach den Besichtigungsstand, indem er einen meiner Leute im Hinterland abgefangen hat und mich derselben mit abgehenden Säcken und Salams zurückgeschickt hat.

Die Vertheilung zweier Leute mit dem Tode durch Hängen, die freilich in dieser Angelegenheit Verwickelte waren und der Spionage überführt sind, habe ich auf Mitten der englischen Berichte in Bagamoyo mitgeteilt. Die Vertheilung der Besichtigungen in Bagamoyo ist als verständig in Bagamoyo. Die Missionare der Hand von Besichtigungen sind für mich geradezu Dammgäuben.

Ich habe den französischen Missionaren mitgeteilt, daß sie sich in den Schutz meiner Besichtigungen oder nach Sambar bezogen müßten und die Besichtigungen von Bagamoyo gelassen müßten. Sollte jedoch Besichtigungen, der die französische Mission immer noch als neutral anerkennt, auch gegen diese Besichtigungen beginnen, so werde ich den Missionaren den Befehl geben, die Küste zu verlassen.

Den englischen Missionaren in Mwanza und weiter im Innern steht der von der Bewegung her, die sich durch das Nachschießen südlich vom Kilima-Nscharo und nach Witu offen, und ich habe den Rath erteilt, diesen Weg, der auch von den beiden Angehörigen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft genommen ist, zu wählen. Am 23. v. M. überließ Besichtigungen ein Zug nach Bagamoyo gelassen. Die Besichtigungen, die besten Erfolg und Nutzen (Besichtigungen) als verständig in Bagamoyo hatte. Die Bewohner des Dorfes hatten Zeit, sich durch Flucht zu retten und haben sich unter dem Schutz des Dorfs in Bagamoyo niedergelassen. In 1000 Bagamoyo, deren Vertreter mich noch von meinem Besuche der Witu 1882 kennen, behaupten ebenfalls Bagamoyo und haben sich in einem Besichtigungen mit der Station gegen Besichtigungen, der es auf ihr Gelingen abgesehen hatte, geschlagen und schon ca. 50 Mann verloren. Diese Leute werden mir bei dem bevorstehenden Angriff auf Besichtigungen's Lager eine höchst erwünschte Hilfe, da ich ihnen vollständig vertrauen kann. Ich ließ mit allen irgend auszureichenden Sandwecken die Besichtigungen von Dar-es-Salaam besichtigungen und dieselbe wird, wie auch die in Bagamoyo, einen besichtigungen Zustand erreicht haben, bevor im Durchlaucht diese Meldung erhalten.

Die Vertheilung von Kriegsmaterial und Proviant war auf den Stationen beendet, als am 23. v. M. die Sonal mit 4 Compagnien in Bagamoyo eintrafen und am letzten Tage besichtigungen und untergebracht wurden. Viele gut erhaltene Häuser und leichte Ausbesserung der zerstörten erleichterten die Unterbringung der Truppen in Bagamoyo.

60 Mann habe ich sofort zur Komplettierung der Besichtigungen nach Dar-es-Salaam geschickt, da der Herr Admiral Deimhard die 'Carolina' als Gebührenschriftlichen von dem Hafen abholte bei der Station auf die andere Seite verlegt hat.

Auf die 1000 Säcke von Säcken werde ich nicht rechnen können, meine Streifzüge werden aber nach Entziffern der 'Martha', die ich stündlich erwarde, ausreichend sein, und zwar:

6 Compagnien Subaltern & 100 Mann	= 600 Mann
weniger in Dar-es-Salaam	= 600 Mann
kleinen 500 Mann	
50 Sonal mit weniger 10 in Dar-es-Salaam	= 40
zusammen	500 Mann

Start in der Station Bagamoyo. Sonal mit der Einta 'Martha-Expedition' (von 100 Mann sind fast stets 20 krank), die mit Hr. D'eters einen Monat unterstellt hat.

In Summa 730 Mann scharfe Truppen mit dem Mauergewehr bewaffnet und circa 200 irreguläre Bagamoyesi mit Vorderladern bewaffnet, geführt von circa 20 Deutschen, und außerdem ein geschlossener Trupp von 40 Deutschen. Ob die Verhältnisse eine Unterführung von der Marine, eventuell von Booten mit Besichtigungen auf dem Singaiti-Fluß erlauben, darüber bin ich noch mit dem Gen. Admiral Deimhard in Verhandlung.

Besichtigungen liegt auf 6 km in 3 Tagen im Halbkreis um Bagamoyo und hat den jetzt sehr angelegentlich Singaiti mit der ersten Fahrt circa 30 Meilen nach Dar-es-Salaam, in der Mitte, unter ihm verständig ist das höchste und von circa 500 Mann besetzt; unter diesen sind 200 vor kurzem aus Mombasa zu ihm gehörende Araber. Es liegt auf flacher Erhöhung und ist mit Erdwall und Palmenpalisaden (die das Mauerwerk durchschlägt) besetzt. Eine unter allen Umständen zu passierende überflutete Niederung umgibt den besetzten Hügel. Eine günstige Position für meine kleiner transportablen Geschütze ist vorhanden. 4 bis 5 Tage nach Entziffern der 'Martha' denke ich schlussfertig zu sein und hoffe, daß bis dahin der noch in Besichtigungen's Macht befindliche englische Missionar frei sein wird.

Der Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft setzt sich in jeder Weise entgegenkommend. Und überende ist die Abschrift des Protokolls der ersten Abmachungen mit ihm.

Der Reichskommissar für Ostafrika, Hauptmann Wislmann, und dem Generalvertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft von St. Pauli Matre aufgenommenen Protokoll, d. d. Bagamoyo, den 28. April 1889.

Auszug aus dem zwischen dem Reichskommissar für Ostafrika, Hauptmann Wislmann, und dem Generalvertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft von St. Pauli Matre aufgenommenen Protokoll, d. d. Bagamoyo, den 28. April 1889.

1. Das Oberkommando über die militärischen Machtmittel der Stationen, sowie über alle militärischen Maßnahmen und Operationen.

2. Die Leitung und Anordnung der zur Vertheidigung der Stationsgebäude und Ortlichkeiten erforderlichen Bauen und sonstigen Einrichtungen.

3. Die Verwaltung der Civil-Verwaltung — abgesehen von der Zoll-Verwaltung.

II. Station Bagamoyo.

1. Gebäude.

a) Das Stationsgebäude und die dazu gehörigen Bauschleifen werden dem Herrn Reichskommissar für seine Zwecke seitens der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt.

b) Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft räumt sich für ihre Zwecke die erforderlichen Räume für Wohnung und Diensträume der auf der Station verbleibenden Beamten.

c) Das Stationsgebäude und die dazu gehörigen Bauschleifen bleiben im Besitz der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, welche die baulichen Arbeiten nach Rücksicht mit dem Herrn Reichskommissar auf ihre Kosten vornehmen läßt.

2. Inventar.

Das gesamte Stationsinventar, welches im Besitz der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft bleibt, wird dem Herrn Reichskommissar bis auf weiteres zur Benutzung übergeben.

Reparaturen sowie Neuanschaffungen von etwa erforderlichen weiteren Inventar sollen dem Herrn Reichskommissar zur Last; die Gesellschaft behält sich das Recht vor, dieselbe bei Rückgabe der Station zu einem dann zu vereinbarenden Preise zu übernehmen.

Die Waare der Gesellschaft stehen jederzeit dem Herrn Reichskommissar zur Verfügung.

3. Beamte.

a) Handel vom Liebertritt dreier Beamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in die Dienste des Reichskommissars.

b) Auf der Station verbleiben von europäischen Beamten der Gesellschaft: (folgen 3 Namen),

von farbigen Beamten

1. die beim Bau beschäftigten Handwerker und Arbeiter,

2. der Kommandeur W. I., welcher den Betrieb der Faktorei führt.

3. eine Bootschleife und je ein Diener für jeden der auf der Station verbleibenden Beamten der Gesellschaft.

c) Die europäischen und farbigen Angehörigen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, welche auf der Station verbleiben, unterliegen in militärischer und polizeilicher Beziehung den Befehlen des Herrn Reichskommissars bezug. des ihn betreffend. Sanktionen; im übrigen erhalten sie alle Ordre von der General-Verwaltung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. Die Beamten stehen zu allen militärischen Unternehmungen im Verwaltungsbereich dem Herrn Reichskommissar zur Verfügung, doch sollen dieselben nach Entziffern der Truppen des letzteren möglichst nachteilig bleiben. Requisitionen wegen gelochter oder bausender Vertheilung oder Ausrüstung dieser Beamten wird der Herr Reichskommissar schriftlich an die General-Verwaltung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft richten, welche das Erforderliche veranlassen wird. In besonders dringenden Fällen stellt dem Herrn Reichskommissar das Recht zu, die Beamten ohne vorherige Mittheilung an die General-Verwaltung von der Station fort nach Sambar zu schicken.

Im Bedarfsfalle kann das Personal der Gesellschaft auf der Station von der General-Verwaltung nach Rücksicht mit dem Herrn Reichskommissar vermindert werden.

d) Die farbigen Soldaten der Station treten unter den Befehl des Herrn Reichskommissars und bestehen vom 1. Mai ab ihre sämmtlichen Kompetenzen durch denselben.

III. Station Dar-es-Salaam.

1. Gebäude.

a) Das alte Stationsgebäude mit Hof, welches im Besitz der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft bleibt, wird dem Herrn Reichskommissar für seine Zwecke zur Verfügung gestellt.

b) Die Gesellschaft räumt sich in demselben ein Zimmer in der ersten Etage, welches dem Hollebanten der Gesellschaft als Bureau und Wohnung zu dienen.

c) Alle der neuen Station (welche durch Hingehung des Hollebanten in der Besichtigung gelistet ist) erforderlichen Bauen und Arbeiten läßt die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft nach der erforderlichen Besprechung mit dem Herrn Reichskommissar machen.

2. Inventar.

a) Vom Inventar gilt das für Bagamoyo Gesagte auch für Dar-es-Salaam.

3. Beamte.

a) Handel vom Liebertritt eines Gesellschaftsbeamten in die Dienste des Reichskommissars.

b) Auf der Station verbleiben von Gesellschaftsbeamten nur ein Gesellschaftsvertreter, zugleich Hollebant.

c) Alle der neuen Station (welche durch Hingehung des Hollebanten in der Besichtigung gelistet ist) erforderlichen Bauen und Arbeiten läßt die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft nach der erforderlichen Besprechung mit dem Herrn Reichskommissar anheim, dieselben zu übernehmen oder zu entlassen.

4. Messe.

Die Messverhältnisse sind in gleicher Weise wie in Bagamoyo zu regeln.

5. Faktorei.

Die Einrichtung einer Faktorei in Dar-es-Salaam seitens der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft bleibt weiteren Abmachungen vorbehalten.

Bagamoyo, den 28. April 1889.

(gez.) Wislmann. (gez.) von St. Paul.

Deutsches Reich.

Das englische Kriegsministerium trifft Vorbereitungen für eine großartige freiwillige Armee, welche außer der Heerflotte bei Sydnay und der Heerflotte im Lager von Rotterdam Ende Juli zu Ehren der Anwesenheit des deutschen Kaisers stattfinden soll.

Nach den letzten veröffentlichten amtlichen Angaben über die Reichs-Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern sowie andere Einnahmen während des Monats April, also des ersten Monats im Etatsjahre 1889/90, sind zur Anführung gelangt: an Zöllen 26,244,020 M. (+ 7,905,682), Tabaksteuer 506,879 M. (- 732), Zuckereinfuhrsteuer 7,826,505 M. (+ 863,585), Verbrauchsabgab von Zucker 3,881,395 M. (+ 3,881,395), Salzsteuer 2,517,619 M. (- 55,881), Verbrauchsabgabe an Branntwein 8,874,622 M. (+ 1,055,254), Brausteuer 2,301,007 M.

Der Erbgraf. Roman von E. Hartner.

(Fortsetzung.)

„Und es freut mich, freut mich herzlich, daß ich Sie endlich einmal hier antreffe!“ fuhr die gute Seele eifrig fort, während sie sich die hellen Schwärzströmpfen von der Stirn wusch. Dem Erben sah man's freilich an, daß der gute, alte Herr nicht verstanden da unten lag! Aber Sie haben ja auch kein Sterbenswortchen von sich hören lassen, und getroffen hab' ich Sie nie, und wie ich den Köttergräber fragte, war denn für das Grab bezahlt, da sagt er, es sei für das ganze Jahr im Voraus bezahlt, von wein, wisse er nicht. Und so habe ich Sie nicht aufsuchen können und ich hätte ja auch nicht gemocht, ob Sie die alte Reimern noch kennen wollten! Denn Sie haben ja nie was von sich hören lassen und er war ja ein mächtig feiner Herr! Sein wam sind Sie denn verheiratet?“

Melitta wandte sich in Verwirrung ab, was sollte sie sagen? „Wiege Frau Reimer, begann sie, es freut mich, daß Sie so freundlich an uns gedacht haben! — Was mich betrifft, so geht es mir gut.“

„3 du grüßigste Himmel du, so ist es also wirklich dahin gekommen!“ fiel ihr Frau Reimer plötzlich in die zögernde Rede. „Wierthspiege Handfuhde, sind, und keinen Trauring! Da sehen ja nur noch die goldenen Armbänder! Du grüßigste, glühiger Gott, wenn das der Herr Vater noch erlöbt hätte! Die Hagen hat's freilich immer gesagt, daß es so kommen würde, — aber ich, ich habe besser von dem Herrn gedacht!“

„Frau Reimer,“ sagte Melitta sich mißsam beherrschend, „lassen Sie jetzt mich und meine Angelegenheiten! Sie sehen ja, es geht mir nicht, und ich bin zurücker! Erzählen Sie mir lieber, wie es Ihnen so lange gegangen ist!“

„Wie? Ach du lieber Gott, was soll so eine arme, alte Wittfrau, wie ich bin, noch viel erleben! Man lebt so dummenhaft vor sich hin und ein Tag vergeht, wie der andere! Vermuthlich hab' ich auch nicht wieder, denn wozu? Die paar Taler brauch' ich einzelne Frau nicht gerade, und solche Miesher,

wie Sie waren, jo nett und so bescheiden, die sind' ich in meinem ganzen Leben nicht wieder! Ich hab's noch neulich zur Hagen gesagt! — Wenn Sie also mal 'nen Unterschlupf brauchen — so was kommt vor, lieber Himmel! — dann vergessen Sie die alte Reimern nicht! Und mit den Wundlungen und der Polizei und all dem Irrefang werden wir auch noch fertig werden, — laß' lassen Sie die Reimern sorgen.“

„Und Ihre Nachbarin, die Frau Hagen, wie geht's denn der?“ fragte Melitta ablenkend.

„3 du lieber Gott, die Hagen, ja freilich, die hat für uns beide erlebt!“ fuhr die gewandige Frau fort. „Denken Sie sich — kommt die alte Person — fünfundsiebzig war sie letzten Sommer! — noch auf den Gedanken und verheiratet sich wieder! Nicht daß es eine schlechte Partie war, benach, ein Gohlwirth, ein ganz ordentlicher Mann! Und dann ist sie verheiratet, so ist ihr Paul auf einmal wieder da, ihr einziger Sohn!“

„Nun, ich gönne der Frau die Freude,“ bemerkte Melitta.

„Die Freude, — ja, sind, wenn's nur eine Freude gewesen wäre! Einummer war's ihr, ein gemannetes Zerzeleid! Der Paul hat nie gut thun wollen, mit fünfzehn Jahren ist er aus der Letzte gelaufen und fort war er! Nun denkt die Frau, er ist tot und sagt ihrem zweiten Mann gar nichts, und nun, nach neun langen Jahren, ist der Schlingel auf einmal wieder da! Besser ist er auch nicht geworden, aber schlechter, und quält die Mutter um Geld, und droht, daß er zum Stiefpapa geht, und die arme Frau wird ganz verrückt im Kopf davon, denn sie mag dem Mann doch nicht sagen, daß sie so ein schlechtes Subjekt von Sohn hat. — Aber was ist Ihnen denn, Fräulein Melitta? Sie sind ja ganz lobenswerth geworden.“

„Denn Sie mir eine Droßheit, liebe Frau Reimer, ich — ich kann nicht mehr geben!“ sammelte Melitta und sand auf eine Bank am Eingange des Kirchhofs. „Nein, nein, Sie brauchen nicht mitzugeben! Diese Schwärze — geht vorüber!“

„Du lieber Gott, da schwache ich und schwache ich, und merke nicht, daß Sie armes Wam vor meinen lebenden Augen in Ohnmacht fallen!“ floge die gutmüthige Seele, während sie Melitta beim Einsteigen behilflich war. „Und nun, da

Sie mich ja doch nicht bei sich haben wollen, wo soll er sich hinsetzen?“

Melitta hatte gerade noch Vermuthung genug, um eine Abreife an anderen Ende der Stadt anzugehen, dann sollte das Fußwerk davon und Frau Reimer blühte denselben kopfschüttelnd nach.

„Allo doch, doch!“ murmelte sie. „So schön und so brav, und so fleißig, und doch —“

Und sie beizte sich heimzukehren, um bei der Nachbarin das übervolle Herz auszusprechen.

6. Kapitel.

Melitta war schon eine weite Strecke gefahren, ehe sie sich darauf besaß, daß sie denn Reimer eine andere Anekdote sagen mußte. Es dämmerte fast und ehe sie ihre entlegene Wohnung erreicht hatte, war es bereits hell und dunkel geworden. So lange Zeit auf der einsamen Fahrt auch verfließen war, sie hatte ihre Gedanken doch nicht völlig sammeln können; in ihrer einsamen Stube angelangt, machte sie denselben Kreislauf von Vorstellungen immer wieder und wieder durch, ein einziges Triebrad, das sich fortwährend um sich selber schlang. Was war ihr die Wittve Hagen, was deren heimgekehrter Sohn — nichts, nichts. — Allein was der Wittve Hagen widerfahren war, konnte auch ihr widerfahren! — Wenn Emil heimkehrte! Wenn er sich dem Gatten freud in den Weg drängte — wenn Siegrid erfuhr, daß sie ein Geheimniß vor ihm verborgen hatte, ein Geheimniß, das sie in so nahe, so entsetzlich nahe Verbindung mit Scham und Schande und Verbrechen brachte — wenn das ungeheuer Verbrechen jetzt wieder laut wurde, wenn der Schwager, der selbstbittige Schwager des Grafen Hellberg-Hohenthat liebreichlich verfolgt, als Einbrecher gerichtet wurde. — So weit kam sie, während sie in banger Angst im Zimmer auf und abging, und dann kam eine Reihe tröstlicher Gedanken. Nein, nein, nein! Emil konnte so falsch! — nicht sein! Er konnte ja nicht zurückkehren! Sie mußten ja nicht von einander, er sollte nicht, er konnte nicht abnen, daß sich ein Umschwung in ihrem Schicksal vollziehen würde. Zudem — er hatte ihr einen Eid geleistet —

